
Yvette Estermann

Rettung der Schweiz

Die Luzerner SVP-Nationalrätin kämpft mit einer Stiftung für unsere Demokratie.

adm. Sie tritt mit der Tracht zur Vereidigung an oder fordert das Absingen der Nationalhymne zum Schulbeginn: Die aus der Slowakei stammende Luzerner SVP-Nationalrätin Yvette Es-

termann sorgt immer wieder für Schlagzeilen. Auch jetzt wieder: Mitte Februar hat sie auf dem Handelsregisteramt Luzern eine Stiftung eintragen lassen. Sie bezweckt die «immerwährende Erhaltung der Schweizerischen Eidgenossenschaft als unabhängiges, neutrales und souveränes Land in der Staatsform der Demokratie».

Seite 5

Sie ruft zum letzten Gefecht

Die Luzerner SVP-Nationalrätin Yvette Estermann ertot eine neue Aufgabe. Sie hat eine Stiftung gegründet, um die Schweiz als Demokratie zu retten.

VON JÜRGEN AUF DER MAUR

Die Luzerner SVP-Nationalrätin Yvette Estermann lässt keine Gelegenheit aus, sich in Szene zu setzen. Das sagen ihre politischen Gegner mit Blick auf ihre verschiedenen Auftritte inner- und ausserhalb des eidgenössischen Parlaments. Politisch hat die gebürtige Slowakin zwar noch keine grossen Stricke zerrissen, doch ihre Auftritte und Ideen sind mittlerweile legendär. Zur Vereidigung im Nationalrat im Jahre 2007 erschien Yvette Estermann beispielsweise in einer Tracht und zog damit

«Das ist keineswegs ein Hüftschuss. Ich ging schon lange mit dieser Idee schwanger.»

YVETTE ESTERMANN,
SVP-NATIONALRÄTIN

nicht nur in der Wandelhalle sämtliche Kameras auf sich, sondern sorgte auch landesweit für Schlagzeilen.

Nicht weniger publikumswirksam war ihre Forderung, in den Schweizer Schulen künftig die Landeshymne für obligatorisch zu erklären. Im Parlament hatte sie aber das Nachsehen. Sowohl der Ständerat wie auch der Nationalrat hatten für Estermanns Forderung kein Gehör.

Stiftung zum Schutz der Schweiz

Am Aschermittwoch hat die umtriebige Luzerner Politikerin nun eine weitere Front eröffnet. Sie hat auf dem Handelsregisteramt des Kantons Luzern eine neue Stiftung eintragen lassen, die sich die «Erhaltung der Schweizerischen Eidgenossenschaft als unabhängiges, neutrales und souveränes Land in der Staatsform der direkten Demokratie» zum Ziel gesetzt hat. Nationalrätin Yvette Estermann ruft also quasi zum letzten Gefecht. Es geht um den Schutz der vor dem Abgrund stehenden Schweiz.

Angst um die direkte Demokratie

Dass es Estermann mit ihrem Anliegen ernst ist, macht sie im Gespräch deutlich. Die Stiftungsgründung sei keineswegs aus einer Fasnachts- oder sonstigen Laune heraus entstanden, versichert sie. Im Gegenteil: «Das ist

keineswegs ein Hüftschuss. Ich ging schon lange schwanger mit dieser Idee.» Sie habe sich über Weihnachten lange Gedanken gemacht. Spätestens nach dem Ja zur Anti-Minarett-Abstimmung und den Ankündigungen von linken Parteien sowie weiteren politischen Gegnern der Abstimmungsvorlage sei für sie klar ge-

wesen, dass sie diese Stiftung nun gründen müsse, so Estermann.

Eine entscheidende Rolle spielte dabei auch die Ankündigung der Mitglieder des Club Hélivétique, die das Volks-Ja zur Anti-Minarett-Initiative wieder umdrehen wollen.

Dass sogar Richter, Juristen und Bundesräte erklärten, man könne nicht

EXPRESS

- Zahlreiche Kreise wollen die direkte Demokratie abschaffen, sagt Estermann.
- Bestes Beispiel dafür sind für sie die Reaktionen nach der Anti-Minarett-Abstimmung.

über alles abstimmen, hat sie in ihrem Entscheid nur noch mehr bestärkt. Yvette Estermann: «Dass sich Schweizer Regierungsmitglieder im Ausland quasi entschuldigend für den Volksentscheid, ist Anzeichen dafür, dass man in der Schweiz die direkte Demokratie nicht mehr will», analysiert sie. Der Grund sei klar, die direkte Demokratie sei für Regierende eben sehr unbequem.

Vergangenheit sensibilisierte sie

Solche Anzeichen aber machen die frühere Ostblock-Bürgerin hellhörig. Aus ihrer früheren Heimat, der Slowakei, wisse sie, dass sich solche «kleine Signale schnell zu etwas Negativem ausweiten können».

Kritische Bemerkungen, mit einer solchen Stiftung sei nichts gewonnen, sie sei auch nicht nötig, weil die Demokratie in der Schweiz funktioniere und sie niemand abschaffen wolle, lässt Yvette Estermann nicht gelten. «Wir wollen mit dieser Stiftung den anderen Kräften Paroli bieten», gibt sich die SVP-Nationalrätin kämpferisch. Sie plane deshalb für die Zukunft verschiedene Veranstaltungen, Events, Aktionen, Vorträge und Podien, die dem Stiftungszweck dienen.

Auch will Yvette Estermann Institutionen, Personen, Organisationen oder Firmen, welche sich um den Erhalt der direkten Demokratie oder um die Schweiz verdient machen, mit ihrer Stiftung auszeichnen können.

Viele Anfragen

Der Vorstand von Yvette Estermanns Stiftung besteht bis jetzt aus drei Mitgliedern. Präsiert wird die Stiftung von Yvette Estermann selber. Daneben gehören der Stiftung ihr Mann Richard Estermann und der Zuger Anwalt und Gemeinderat Manuel Brandenburg an. Brandenburg ist gleichzeitig Vizepräsident der neuen Stiftung.

Das Echo auf ihre Stiftung ist laut Estermann gross. Sie erhalte viele Anfragen und erfahre viel Unterstützung für die Idee, sagt Yvette Estermann. Und dies nicht nur aus SVP-Kreisen, sondern auch bei «alten Luzerner Liberalen oder aus der CVP». Yvette Estermann ist deshalb überzeugt, dass die Stiftung bei grösserer Bekanntheit auch noch stärkeren Zuwachs erhalten wird.



Urchiger Auftritt: Yvette Estermann erschien an ihrem ersten Tag im Parlament in Bern in der Tracht.

EQ